

schmeckenden Oelen beigesellt sein. Der Weihrauchgeruch des letzteren beim Verbrennen spricht dafür.

Von einer Untersuchung der Asche mussten wir vorläufig abstehen, da unser Material aufgebraucht war.

Wir enthalten uns, irgend einem der abgeschiedenen Körper Namen zu geben; sie verlangen sämmtlich eine weitere Bearbeitung in grösseren Mengen. So viel geht wohl aus den mitgetheilten Beobachtungen hervor, dass die wirksamen Bestandtheile des Samens von *Lolium temulentum* in den kratzend schmeckenden Oelen und in dem Bitterstoff gesucht werden müssen, welcher zu den Glycosiden gehört, die als Spaltungsproduct eine flüchtige Säure liefern. Wir behalten uns vor, diesen Gegenstand weiter zu verfolgen.

---

## Fungus Sambuci;

von

Carl Stickel,

Apotheker in Kaltennordheim.

---

Die häufige Nachfrage nach den Hollunderschwämmchen und die Mittheilung eines Schweinfurter Droguisten, der jüngst 50 Pfund davon nach Berlin schicken musste, veranlasste mich, meine Aufmerksamkeit auf dieses veraltete Arzneimittel zu wenden.

In Folge dessen schlug ich die alte Würtemberger Pharmakopöe vom Jahre 1764 auf und fand über *Fungus Sambuci*: „Adhibitus tanquam refrigerans in oculorum inflammationibus in Aqua Rosarum maceratus.“

In Wiggers Pharmakognosie, neueste Auflage, von 1864 heisst es über *Ecidia Auricula Judae Fr.* unter Anderem: „quillt in Wasser so auf, als der natürliche Pilz vor dem Trocknen war.“

Und dieses ist eine Wahrheit, ja sogar eine überraschende für Denjenigen, welcher einen so leichten Versuch mit Hollunderschwämmchen noch nicht gemacht hat.

Zu meiner Lehrzeit vor 40 Jahren stand in einer Ecke des Kräuterbodens eine Schachtel, die ich noch besitze, mit der Signatur *Fungus Sambuci*. Nach der altmodischen Aufschrift liess sich schliessen, dass die Schwämmchen schon 100 Jahre alt sein mochten.

Von diesen Schwämmchen nahm ich zwei Stück von der Grösse eines Dreiers, jedes 25 Gran wiegend, und legte es 3—4 Stunden in frisches Wasser. Zu meiner Verwunderung war jedes derselben zur Grösse einer Georginenblume aufgeschwollen, auch hatte jedes 3 Drachmen 1 Scrupel Wasser aufgesaugt \*).

Was die vorbemerkten Eigenschaften des Hollunderschwammes betrifft, wobei ich nicht denke etwas Neues für die Pharmacie geliefert zu haben, aber doch glaube, dass diese einfachen Versuche von Manchen noch nicht angestellt worden sind — so komme ich auf die Heilkraft des vielfach vergessenen *Fungus Sambuci* bei Augenleiden.

Unser auch von vielen Medicinern gelesenes Archiv und meine besondern Verhältnisse, dass ich in Jena auch medicinische Collegien besuchen konnte, geben mir Gelegenheit, die Aufmerksamkeit der Mediciner auf unsern Hollunderschwamm zu lenken.

Bindet man nämlich in Wasser eingetauchte und nur noch feuchte Hollunderschwämmchen die Nacht über auf die leidenden Augen, so bringen diese den Kranken — namentlich auch den Augen alter Leute, die viele Jahre an chronischem Augenübel litten — ein eigenthümliches Wohlgefühl.

Am auffallendsten ist diese Wirkung bei acuten Augenleiden. Oefters helfen sie schnell da, wo die gewöhnlichen Augenwässer, wie Kupfer-, Zink-, Höllensteinlösung u. dergl. m., fruchtlos sind. Es kamen Fälle vor,

---

\*) Herr H. Stickel, seit Ostern d. J. Mitglied meines Instituts, fand, dass die von seinem Vater ihm gesendeten trocknen Schwämmchen mit kaltem Wasser übergossen, über Nacht stehen gelassen, 9—12 Mal ihr eigenes Gewicht Wasser aufgenommen hatten und zu ohrenförmigen knorpelig gallertigen Pilzen angeschwollen waren. H. Ludwig.

wo diese Auflösungen bei Seite gesetzt werden mussten, aber Hollunderschwämmchen, eine Nacht aufgelegt, Wunder thaten.

Wenn ich die Hollunderschwämme empfehle, so ist meine wissenschaftliche Erklärung diese:

„ich kenne nicht einen Körper unter unsern Arzneimitteln, der so viel Wasser einsaugt und so lange bei sich behält, wie *Fungus Sambuci*.“

So tauchen die Arzneimittel nach 100 Jahren auf und unter! *Fungus Sambuci* und *Cynosbati* tauchen auf und *Spiritus muriatico-* und *nitrico-aethereus*, worüber fast Bücher geschrieben worden sind, stehen nicht mehr in der preussischen Pharmakopöe Ed. VII. vom Jahre 1862.

P. C. Geiger (*Handb. der Pharm. Bd. II. Aufl. II.; Pharmac. Botanik, S. 32*) sagt, man hüte sich, dass man nicht statt ächtem *Fungus Sambuci*, wie es ihm öfters vorgekommen, stark getrocknete und halb verkohlte Exemplare von *Polyporus versicolor* Fr., *Polyporus zonatus* Fr. und verwandte Arten erhält, die sich leicht dadurch unterscheiden, dass sie im Wasser nicht weich werden.

H. Ludwig.

## Ueber das Katechin;

von

K. Kraut und G. van Delden \*).

Wir wissen durch Neubauer \*\*), dass das Katechin nicht zu den Glucosiden zu rechnen ist und dass es daher zu der sogen. Katechugersäure in anderer Beziehung steht, wie Gallussäure zur Gallusgersäure. Die Formel  $C^{17}H^9O^7 + 3 Aq$ , welche Neubauer als einfachsten Ausdruck der procentischen Zusammensetzung des Katechins aufstellte, kann schon ihrer unpaaren Kohlen- und Sauerstoffatome wegen nur die angegebene Bedeu-

\*) Im Separatabdruck eingesendet.

Die Red.

\*\*) Ann. der Chem. u. Pharm. XCVI. 337.